15.11.2026 um 07:45 Uhr
**hr2 MORGENFEIER**



Ein Beitrag von
**Stefan Buß,**
Katholischer Pfarrer in der Innenstadtpfarrei St. Simplicius, Faustinus und Beatrix, Fulda

# Frieden wächst im Alltag

Liebe Hörerinnen und Hörer,

es gibt Tage, an denen ein Land stiller wird. Heute ist ein solcher Tag: Volkstrauertag. Wir erinnern uns an die Menschen, die in Kriegen und durch Gewalt ihr Leben verloren haben. An Soldaten und Zivilisten. An Frauen und Männer. An Kinder, die nie erwachsen werden durften. An Menschen, die verfolgt, vertrieben und ermordet wurden. Wir denken an die Opfer von Terror und Hass, von Diktatur und Menschenverachtung. Aber wir erinnern uns heute nicht nur an die Toten der Vergangenheit.

### Volkstrauertag erinnert an die Opfer von Krieg und Gewalt

Wir schauen auch auf die Gegenwart. Auf die Bilder aus den Kriegsgebieten dieser Welt. Auf zerstörte Häuser und Städte. Auf Menschen, die um Angehörige weinen. Auf Familien, die ihre Heimat verlassen müssen. Auf Kinder, die den Klang von Sirenen kennen, bevor sie lesen und schreiben gelernt haben.

Und vielleicht fragen wir uns an diesem Morgen: Haben wir Menschen denn nichts gelernt? Nach den zwei Weltkriegen haben wir gesagt: Nie wieder! Nach Auschwitz haben wir gesagt: Nie wieder!

Warum ist Frieden so zerbrechlich? Nach so vielen Massengräbern, nach so viel Leid, nach Millionen von Tränen haben wir gesagt: Nie wieder Krieg. Nie wieder Gewalt. Nie wieder Menschenverachtung. Und doch erleben wir, wie zerbrechlich Frieden ist. Der Volkstrauertag ist deshalb kein Tag, an dem wir nur zurückschauen. Er stellt uns auch eine Frage: Was tun wir heute


© 2026 · Kirche im hr

für den Frieden?

*Musik: Johann Sebastian Bach - Bachs Messe in h-moll BWV 232 / II. Gloria Qui tollis peccata mundi - Thomanerchor Leipzig, Leipziger Barockorchester, Leitung Christoph Biller*

## Das Talent des Friedens

Was tun wir für den Frieden? Diese Frage bekommt durch das Evangelium dieses Sonntags eine ganz besondere Schärfe. Jesus erzählt das Gleichnis von den Talenten. Ein Mann geht auf Reisen. Vorher vertraut er seinen Dienern sein Vermögen an. Dem einen gibt er fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten eines. Jeder bekommt etwas anvertraut. Nicht alle bekommen gleich viel. Aber keiner bekommt nichts. Das ist wichtig.

## Was uns Jesus mit den Talenten sagen will

Das Gleichnis handelt zunächst von Talenten, von Geld, von anvertrautem Besitz. Aber natürlich geht es um mehr. Es geht um das Leben selbst. Um die Fähigkeiten, die Möglichkeiten, die Zeit, die uns geschenkt ist. Unser Leben ist nicht unser Eigentum. Es ist uns anvertraut. Und vielleicht ist auch der Frieden ein Talent, das Gott dem Menschen in die Hände gelegt hat. Was machen wir damit? Das ist die Frage dieses Sonntags.

Der erste und der zweite Diener gehen mit dem Anvertrauten mutig um. Sie setzen es ein. Sie riskieren etwas. Sie lassen das Talent nicht einfach liegen. Sie vermehren, was ihnen gegeben wurde. Der dritte Diener aber hat Angst. Und Angst kann sehr verständlich sein. Deshalb gräbt er ein Loch. Und vergräbt das Talent. Er will nichts falsch machen. Er will nichts verlieren. Er will einfach auf Nummer sicher gehen. Am Ende kann er sagen: Schau, da hast du wieder, was dir gehört. Aber genau darin liegt das Problem. Er hat nichts verloren. Aber er hat auch nichts gewonnen. Er hat sein Talent bewahrt. Aber er hat es nicht gelebt.

## Wenn uns Angst zum Schweigen bringt

Vielleicht ist das eine der größten Gefahren unserer Zeit: dass wir aus Angst das vergraben, was uns anvertraut ist. Aus Angst sagen wir nichts mehr, mischen wir uns nicht ein, schauen wir weg. Aus Angst sagen wir: Das geht mich nichts an. Aus Angst ziehen wir uns in unsere eigene kleine Welt zurück. Aber Frieden entsteht nicht dadurch, dass wir uns einigeln. Frieden entsteht nicht durch Gleichgültigkeit. Frieden braucht Menschen, die aufstehen. Menschen, die widersprechen, wenn andere verachtet werden. Menschen, die ihre Stimme erheben, wenn Unrecht geschieht. Menschen, die Brücken bauen, wenn andere Mauern errichten wollen.

Der Volkstrauertag erinnert uns daran, wohin es führen kann, wenn Menschen zu lange schweigen. Das Böse beginnt oft nicht mit einem großen Knall. Es beginnt manchmal ganz leise.


© 2026 · Kirche im hr

Mit einem abfälligen Wort. Mit einem Vorurteil. Mit der Behauptung: Die gehören nicht zu uns. Mit der Einteilung der Welt in Gut und Böse, in Freunde und Feinde, in Wir und Die. Und irgendwann wird aus Worten Gewalt.

### Frieden beginnt mit Worten

Deshalb beginnt Frieden auch mit Worten. Mit unserer Sprache. Mit der Art, wie wir übereinander reden. Vielleicht fragen die Menschen: Was kann ich denn schon tun? Ich bin doch nur ein kleiner, einzelner Mensch. Aber die Geschichte lehrt uns: Auch das Böse beginnt mit einzelnen Menschen. Und deshalb beginnt auch das Gute mit einzelnen Menschen.

### Wie Worte Hass verhindern und Frieden stiften können

Ein freundliches Wort kann eine Welt verändern – wenigstens für den Menschen, der es hört. Ein Zeichen der Versöhnung kann einen Streit beenden. Ein mutiges Wort kann andere ermutigen. Eine ausgestreckte Hand kann einen neuen Anfang ermöglichen. Ein Mensch, der sagt: „So nicht!“, kann eine Grenze ziehen. Wir überschätzen manchmal die großen Gesten und unterschätzen die kleinen. Aber Frieden wächst selten in den großen Reden der Mächtigen. Frieden wächst im Alltag. Am Küchentisch. In der Familie. In der Schule. Am Arbeitsplatz. Im Verein. In der Kirchengemeinde oder in der Nachbarschaft. Dort entscheidet sich oft, ob wir Menschen gegeneinander aufbringen oder zusammenführen.

### Was uns anvertraut ist

Der Volkstrauertag konfrontiert uns mit den Folgen der Gewalt. Und das Evangelium konfrontiert uns mit unserer Verantwortung. Was hast du aus dem gemacht, was dir anvertraut wurde? Das ist eine unbequeme Frage. Was mache ich mit meiner Zeit? Was mache ich mit meinen Möglichkeiten? Was mache ich mit meiner Freiheit? Was mache ich mit meinem Einfluss? Vielleicht kann ich keinen Krieg beenden. Aber ich kann aufhören, in meinem eigenen Umfeld Krieg zu führen. Vielleicht kann ich keinen Friedensvertrag aushandeln. Aber ich kann einen ersten Schritt zur Versöhnung machen. Vielleicht kann ich nicht die ganze Welt verändern. Aber ich kann verhindern, dass meine kleine Welt kälter wird. Auch das ist ein Talent.

Und auch das ist Verantwortung. Auf meinem Schreibtisch steht seit vielen Jahren eine Spruchkarte, auf der steht: „Wo viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, da wird sich die Welt verändern, erneuern!“

*Musik: Johann Sebastian Bach - Bachs Messe in h-moll BWV 232 / III. Crucifixus - Thomanerchor Leipzig, Leipziger Barockorchester, Leitung Christoph Biller*

### Gott traut uns etwas zu und glaubt an die Kraft jedes Einzelnen


© 2026 · Kirche im hr

Jesus erzählt dieses Gleichnis nicht, um uns Angst zu machen. Er erzählt es, weil er uns zutraut, dass wir etwas aus unserem Leben machen. Gott vertraut uns. Das ist eigentlich das Erstaunlichste an dieser Geschichte. Der Herr gibt seinen Dienern etwas in die Hand. Er sagt nicht: Ihr seid zu klein. Ihr könnt das nicht. Ich mache lieber alles selbst. Nein. Er vertraut ihnen etwas an. Gott vertraut Menschen.

Und vielleicht ist das die große Botschaft dieses Sonntags: Jede und jeder ist nicht bedeutungslos. Das Leben macht einen Unterschied. Was du sagst, macht einen Unterschied. Wie du handelst, macht einen Unterschied. Ob du wegschaust oder hinschaust, macht einen Unterschied. Ob du Hass weiterträgst oder unterbrichst, macht einen Unterschied. Ob du den Frieden suchst oder den Streit anheizt, macht einen Unterschied.

## Den Opfern einen Platz geben und das Gedenken tief im Herzen bewahren

Heute denken wir an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt. Wir denken an so viele Namenlose. An die Menschen, deren Gräber wir kennen. Und an jene, die irgendwo in der Erde liegen, ohne dass jemand ihren Namen kennt. Wir denken an die Mütter und Väter, die um ihre Kinder geweint haben. An die Kinder, die ohne Vater oder Mutter aufwachsen mussten. An die Menschen, die mit seelischen Wunden aus einem Krieg zurückkehrten und ein Leben lang darunter litten. Wir denken an die Menschen, die ihre Heimat verloren haben. An die Menschen, die verfolgt wurden, weil sie einer bestimmten Religion, einer bestimmten Herkunft oder einer bestimmten Überzeugung angehörten.

Der Volkstrauertag gibt ihnen einen Platz in unserer Erinnerung. Und das ist wichtig. Denn Erinnerung ist nicht Vergangenheitspflege. Erinnerung ist Verantwortung. Wer sich erinnert, fragt: Was darf nie wieder geschehen? Und was muss ich heute tun, damit es nicht wieder geschieht?

*Musik: Johann Sebastian Bach - Bachs Messe in h-moll BWV 232 / II. Credo Et incarnatus est - Thomanerchor Leipzig, Leipziger Barockorchester, Leitung Christoph Biller*

## Frieden weitergeben – heute und hier

Die christliche Antwort darauf heißt nicht: Wir können die Welt aus eigener Kraft retten. Das können wir nicht. Wir erleben auch unsere Grenzen. Wir erleben, wie ohnmächtig wir manchmal vor Gewalt und Krieg stehen. Aber christlicher Glaube bedeutet auch: Wir geben die Hoffnung nicht auf. Der Friede ist größer als unsere Möglichkeiten. Er ist letztlich ein Geschenk Gottes.

Deshalb beten wir in jedem katholischen Gottesdienst: „Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ Es ist sein Frieden. Aber dieser Frieden soll durch unsere Hände sichtbar werden.


© 2026 · Kirche im hr

**Wir sind Gottes Friedensstifter**

Durch unsere Worte hörbar werden. Durch unser Handeln spürbar werden. Gott schenkt uns nicht den Frieden, damit wir ihn wie einen Schatz im Keller einschließen. Er gibt ihn uns, damit wir ihn weitergeben. Möge der heutige Volkstrauertag uns lehren, die Vergangenheit nicht zu vergessen. Möge er uns den Mut geben, der Gegenwart ins Gesicht zu sehen. Und möge Gott uns helfen, das Talent des Friedens nicht zu vergraben, sondern es einzusetzen. Heute. Dort, wo wir leben. Mit den Möglichkeiten, die wir haben.

*Musik: Johann Sebastian Bach - Bachs Messe in h-moll BWV 232 / V. Agnus Dei Dona nobis pacem - Thomanerchor Leipzig, Leipziger Barockorchester, Leitung Christoph Biller*

*Musikauswahl: Regionalkantor Ulrich Moormann, Fulda*


© 2026 · Kirche im hr